

ganze Welt an sein breites Herz drücken mögen. In diesem Augenblick erhob sich der Fürst, das Glas in der Hand, von seinem Sitze, und trank:

„Auf die Erfüllung unserer Wünsche!“

Alle jubelten, und tranken den schäumenden Champagner.

Jetzt foderte er jeden auf, seine Wünsche zu sagen, aber frei und wahr; er selbst machte den Anfang mit dem Wunsche, sein Haus immer von so fröhlichen Gästen besucht zu sehen.

Die junge Fürstin folgte, mit dem: „daß alle, wie sie hier wären, dieser vergnügten Stunde immer — sie warf einen recht freundlichen ernstern Seitenblick auf Agnes und Rose — und noch in später Zeit, sich mit Freuden erinnern möchten.“

Als die Reihe an Rose kam, erfaßte er heimlich Agnesens Hand und wünschte, das zu behalten, was er habe.

„Bescheidener, netter Mann,“ sagte der Amtrath halb heimlich, und nickte ihm, in seiner fröhlichen Weinlaune, recht wohlwollend zu.

Agnes ward mit jungfräulicher Röthe übergossen, da sie ihren Wunsch mittheilen sollte, als alles aber in sie drängte, hob sie lächelnd und doch mit einem gewissen Ernste an: „Mädchen offenbaren nicht gern ihrer Wünsche Geheimstes, sie lassen sich lieber errathen.“

„Was meinte die?“ fragte mich flüsternd der Vater, ich fand aber für gut, ihm keine Antwort darauf zu geben. Er selbst erklärte frank und frei, „daß er wünsche, in seiner Pachtung zu bleiben, und geschähe dies, so wollte er uns allen, wie wir hier sitzen — und wir waren unserer zwanzig — acht Tage lang ein Banquet geben, das sich des heutigen nicht schämen solle.“

„Topp!“ rief der Fürst, und ließ sich von ihm die Rechte darauf geben. „Jetzt,“ fuhr der Fürst fort, „jetzt, alter Herr, und alle meine Damen und Herren, die Gläser gefüllt; helfen Sie mir mein Familien-Fest eröffnen.“

Alle standen auf, und der Fürst rief:

„Meine und meiner Gattin Freundin, Agnes Herbert, und ihr Nachbar sollen leben — hoch!“

Und Trompetenschmetter und Paukenwirbel brausen vom Balkon herunter, und alles schrie „hoch!“ und zwei Flügelthüren sprangen auf, und eine Anzahl kleiner Genien flog herein und umschwirrte die

Gefeierten, und schmückte sie mit Rosen- und Myrthen-Gewinden; Agnes aber sank fröhlich weinend an die Brust des überseligen jungen Mannes, und beide eilten zum Vater, der tausend Augen und Ohren hätte haben mögen, um alles zu sehen und zu hören, was Unbegreifliches um ihn vorging.

Wir alle umkreisten die höchst interessante Gruppe; der Fürst aber trat in die Mitte, und sprach zu dem Erstaunten: „der Zufall, oder der Scherz eines Dritten, hat Sie in mein Haus geführt. Ich erfuhr den Zweck Ihres Hierseyns, und verwendete mich bei den Behörden für Ihre Wünsche; das war ich Ihnen nach dem Gesetze des Gastrechts schuldig, allein mein Oheim, der Monarch, hat aus höchst eigenem Willen, einem andern bereits das zugesagt, warum Sie bitten wollten, und Ihnen dafür eine angemessene Entschädigung zugebracht. Dieser andere findet heut Mittag an meinem Tische ein Mädchen neben sich, das er im ersten Augenblick lieb gewinnt, und um der mannigfachen Reize und Vorzüge willen, die sich ihm immer mehr und mehr entfalten, achten und schätzen lernt. Jetzt erst erfährt er, daß es Ihre Tochter ist, und dies erhöhte ihren Werth in seinen Augen, denn der Ruf hatte Sie ihm längst als einen wackern achtbaren Mann genannt. Beide lernen sich bald einander verstehen. Von Liebe kann unter ihnen noch nicht die Rede seyn, aber davon, ob der junge Mann auf das Glück rechnen darf, sich Agnesens Herz zu verdienen. Gibt ihm Agnes späterhin ihre Hand, so bleiben Sie, so lange Sie es wünschen, in Ihren Verhältnissen, und leben im Kreise Ihrer Kinder. Ich habe für ihn gesprochen, weil ich ihn kenne und mich für ihn verbürge. Es ist der Oekonomie-Rath Rose. Ich bin der Fürst von Wiburg.“

(Der Beschluß folgt.)

M i s z e l l e n.

In einer 1808 zu Paris erschienenen bogenreichen Sammlung von allerlei Seltsamkeiten, die sich Amusemens phylologiques nennt, findet sich unter andern Curiositäten folgende:

Berechnung des ehelichen Glücks.

Auf acht Hundert zwei und siebenzig Tausend fünf Hundert ein und sechszig Ehen, zählt man:

1362 Frauen, die ihre Männer verlassen haben, um ihren Liebhabern nachzugehen.